Nr. 124. Sonnabend, 29. Mai. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Obstruction der Deutschen.

Wien, 23. Mai.

In Oesterreich spielen sich soeben Dinge ab, die in der Geschichte des Parlamentarismus kaum ihres Gleichen finden. Die Deutschen sind in einen Verzweiflungskampf gegen das Cabinet Badeni hineingezwungen worden, das als der staatsmännischen Weisheit höchsten Schluß die Losung ausgegeben hat: Kampf den Deutschen! Graf Badeni hat sich auf Gnade und Ungnade der slavisch-clericalen Coalition in die Arme geworfen und deren Destructive politischer Tendenzen als politisches Programm übernommen. Den Anfang dieses Programms bezeichnen die Sprachenverordnungen; welches wird sein Ende sein? Die durch ihr gemeinsames Ziel in einer sonderbaren Mehrheit vereinigten heterogenen Parteien und Gruppen verfolgen mit rücksichtsloser Energie dies Ziel, das darin besteht, auf Kosten des Deutschthums sich zu bereichern. Den Löwenantheil der Beute gedenken die Jungtschechen und die Polen mit Beschlag zu belegen, aber auch die übrigen „regierungsfreundlichen" Gruppen harren des Moments, wo sie vergnügt ihren Bakschisch einstecken können. Dieser vereinigten Macht der Regierung und der slavisch-clericalen Mehrheit gegenüber, welche dem Deutschthum einen Kampf bis auf's Messer angekündigt hat und von ihrer Uebermacht einen rücksichtslosen Gebrauch macht, sehen sich die Deutschen in einer verzweifelten Lage, in der es keinerlei schwächliche Rücksichten giebt und in der die Losung gilt: „C'est la guerre!"

Der erste Versuch der slavisch-clericalen Mehrheit, die deutsche Minderheit parlamentarisch zu vergewaltigen, ist elend mißglückt. Die Bemühungen des clericalen Präsidenten, die Deutschen durch willkürliche Handhabung der Geschäftsordnung mundtodt zu machen, ist an dem thatkräftigen Widerstand der deutschen Opposition gescheitert. Dieser Widerstand besteht, da es für ihn keine andere Form gab, in der rücksichtslosen Obstruction, wie sie in der letzten Kammersitzung zu Tage trat. Die Geschäftsordnung des Reichsraths gewährt die Möglichkeit, durch die immer wiederholte Stellung von Dringlichkeitsanträgen, über die namentliche Abstimmung verlangt werden kann, die Verhandlungen bis in's Unendliche hinzuziehen. Die Obstruction kann im parlamentarischen Leben für gewöhnlich sicher nicht als gerechtfertigt erachtet werden, aber angesichts der verzweifelten Lage, in der sich das Deutschthum befindet, und der Versuche, die deutsche Opposition durch die Beugung der Geschäftsordnung niederzuzwingen, muß jede Abwehr als Nothwehr angesehen und als berechtigt anerkannt werden. Auch können sich die Deutschen mit Fug und Recht sagen, daß die letzten Ziele der gegenwärtigen Regierungsmehrheit nicht die Erhaltung des Reiches, sondern dessen Auseinandersprengung sind. Den Fortgang dieser Politik zu unterstützen, haben die Deutschen wenig Ursache.

Der Kampf, den die Deutschen gegen die slavisch-clericale Uebermacht führen, ist nicht so aussichtslos, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, so lange nur unter den Deutschen die schwer errungene Einigkeit Stand hält. Bis jetzt hat die auch von Badeni versuchte Taaffe'sche Taktik, unter den Deutschen Zwietracht zu säen und sie so zu spalten, keine Erfolge erzielt. Die Deutschvolklichen schienen zwar nicht abgeneigt, sich von Badeni ködern zu lassen, aber die allgemeine Stimmung unter den Wählern hat sie alsbald belehrt, daß diese mit rücksichtsloser Entschiedenheit die Obstruction fordern. Es ist auch mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß diese kampflustige Stimmung unter den Deutschen anhalten wird, und daß der Kampf gegen die Vergewaltigung und die Unterdrückung des Deutschthums mit aller Macht und mit allen Mitteln geführt werden wird. Man wird begierig sein müssen, was das Cabinet Badeni dieser durch eigene Schuld geschaffenen Lage gegenüber thun wird. Nach irgend einem Ausweg wird das Cabinet aber suchen müssen, da die parlamentarische Maschine vollständig in's Stocken zu gerathen droht. Bietet sich doch keinerlei Aussicht, eine Antwort auf die Thronrede zu Stande zu bringen, und noch geringer sind die Chancen für die Erledigung des Ausgleichs. Ueber eine thatsächliche Mehrheit verfügt das Cabinet, genau genommen, nicht mehr. Denn blieb es auch bei der Abstimmung über die Ministeranklage mit 41 Stimmen Sieger, so darf doch nicht übersehen werden, daß die liberalen Großgrundbesitzer lediglich aus taktischen Gründen gegen die deutsche Opposition gestimmt haben.

Unter diesen Verhältnissen dürfte die Lebensdauer des Cabinets Badeni von ihrem Ende nicht mehr allzu weit entfernt sein. Bricht sich doch ganz unverkennbar bereits innerhalb der regierenden Kreise die Erkenntniß Bahn, daß die Politik, welche das gesammte Deutschthum in die gemeinsame Opposition zwang, eine nicht unbedenkliche und nicht ungefährliche war. Diese Erkenntniß wird voraussichtlich bald eine allgemeinere werden. Das österreichisch-ungarische Reich beruht auf der Vorherrschaft der Magyaren jenseits, der Deutschen diesseits. Wer diese historisch begründete Gestaltung der Dinge mißachtet, erschüttert den Bestand des Reiches. Der Kampf der Regierung gegen das Deutschthum ist in Wahrheit ein Kampf gegen das Reich. Der Kampf, den die Deutschen ausfechten, mögen die Mittel auch nicht durchweg unbedenklich sein, ist in Wahrheit ein Kampf für den Bestand und die Aufrechterhaltung des Reiches. Das muß bedacht werden, wenn man objectiv und gerecht über die parlamentarischen Kämpfe und Wirren in Oesterreich urtheilen will.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Mai.

Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch in seiner letzten Sitzung vor den Ferien die **Besoldungsverbesserungen** in zweiter Lesung fast durchweg gemäß den Beschlüssen der Commission. Auf Antrag des Abg. Grafen **Roon** (cons.) wurde beschlossen, das Höchstgehalt der **Divisionspfarrer** auf 4200 (statt 3900) Mk. festzusetzen.

Eine Resolution des Abg. **Singer**, betreffend die Gehaltserhöhung für **Postunterbeamte** und **Landbriefträger** vom nächsten Etat an, fand trotz des Widerspruchs des Staatssecretärs Grafen **Posadowsky** und des Unterstaatssecretärs **Fischer** einstimmige Annahme. Die Nachtragsetats wurden unverändert bewilligt.

Bei der Generaldebatte brachte Abg. **Rickert** (wie schon telegraphisch gemeldet) zunächst die **Cautionen der Beamten** zur Sprache. Alsdann führte er aus, die Beschlüsse der Commission umändern zu wollen, sei eine unmögliche Aufgabe. Bedauern aber muß man, daß, abgesehen von den Postbeamten, berechtigte Wünsche verschiedener Kategorien von Marinebeamten unerfüllt sind, darunter diejenigen der **Marinerendanten** und **Werftbetriebssecretäre**. Bezüglich der Werftschreiber sind 1895 vom Staatssecretär Hollmann hier Zusicherungen gemacht worden. Auch die Werkführer und Maschinisten etc. sind nicht berücksichtigt worden. Ich hoffe, daß das Reichsschatzamt für den nächsten Etat nicht widerstreben wird.

Die nächste Sitzung findet am 22. Juni statt. Auf der Tagesordnung steht die Handwerkervorlage.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Mittwoch die zweite Lesung der **Handelskammernovelle**, wobei es noch einige Abänderungen vornahm.

Am Freitag steht das **Vereinsgesetz** auf der Tagesordnung.

Ueber das Schicksal des Vereinsgesetzes

wird heute im Abgeordnetenhause noch nicht entschieden. Die Bestimmungen über den Ausschluß der Minderjährigen von politischen Versammlungen und Vereinen und über die Aufhebung des Verbotes der Verbindung unter politischen Vereinen werden jedenfalls angenommen und es wird dann darauf ankommen, ob in der wahrscheinlich am Montag stattfindenden Sitzung bei der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz alles abgelehnt wird oder nicht. Einstweilen befürwortet die conservative Presse noch die Ablehnung des Restes der Vorlage. Auch die „Kreuzztg." schreibt wieder, daß die Vorlage in der Fassung, die sie durch die Commissionsbeschlüsse erhalten hat, unannehmbar sei.

„Einer derartigen halben Maßregel, einem so kläglichen Ausgange der ganzen Action wird die conservative Partei die vorläufige Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes vorziehen, wie sie das auch in der Commission bei der Schlußabstimmung bekundet hat: Bleibt sie mit ihrer Auffassung im Landtage allein, so hat sie eben damit den für die anderen Parteien beschämenden Nachweis geliefert, daß sie allein den Muth und den Willen hat, den Umsturz mit den Machtmitteln des Staates zu bekämpfen. Bei der gutgesinnten Wählerschaft kann sie durch diese Haltung an Ansehen nur gewinnen."

Dies können wir ja abwarten. Handeln die Conservativen so, wie die „Kreuzztg." es will, dann würde ja die Vorlage am Montag begraben und damit wären wir sicherlich zufrieden. Aber ob es wirklich so kommen wird, daß die Conservativen schon jetzt ablehnen werden? Auch da heißt es: abwarten und vor allem sich nicht in Sicherheit wiegen!

Das Jubiläum der Hamburger Packetfahrt Actien-Gesellschaft.

Hamburg, 27. Mai. Bereits am Mittwoch nahmen die Gratulationsbesuche zu dem 50jährigen Jubiläum der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Actien-Gesellschaft ihren Anfang. Vom Generaloberst Grafen Waldersee, vom Unterstaatssecretär im Reichspostamt Fischer und vom Nautischen Verein waren in warmen und rühmenden Ausdrücken abgefaßte Glückwunschschreiben eingelaufen. Der Hamburger Senat ließ der Gesellschaft die Hamburger Ehrendenkmünze in Gold überreichen. Es sei dies, so heißt es in der Begleitadresse, die höchste Ehrenerweisung, welche das bürgerliche Gemeinwesen Hamburgs der Gesellschaft zu verleihen vermöchte, sie werde zum ersten Male einer Körperschaft zu Theil.

Gestern hatten alle Bankgebäude, viele Privathäuser und die Schiffe im Hafen geflaggt. Um 11 Uhr 45 Minuten lief der von Berlin kommende Extrazug mit den Festtheilnehmern ein. Unter letzteren befanden sich der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Marschall v. Bieberstein, Bevollmächtigte zum Bundesrath, Contreadmiral Büchsel vom Reichsmarineamt, die beiden Vicepräsidenten des Reichstages und zahlreiche Mitglieder des Reichstages, der stellvertretende Staatssecretär des Reichspostamts Dr. Fischer, der Präsident der Reichsbank, Dr. Koch, Major v. Wißmann u. a. Auch aus anderen Orten trafen Theilnehmer an der Festlichkeit ein, u. a. der Begründer des Norddeutschen Lloyd, Consul H. H. Meier, die Directoren des Norddeutschen Lloyd und der Lordmayor von Belfast. Um 11 Uhr 58 Minuten traf **Prinz Heinrich** ein. Er begab sich mit dem Bürgermeister Versmann mit Galawagen nach Grasbrook, überall von dem Publikum mit lebhaften Hurrahrufen begrüßt.

Am Nachmittag fand an Bord der „Auguste Victoria" ein glänzendes Festmahl statt. **Prinz Heinrich** toastete auf den Kaiser, der mit weitschauendem Blick erkenne, welches die Interessen des Vaterlandes seien. Der Prinz hoffe und wisse, daß die Zeit bald kommen möge, wo das arbeitsfreudige deutsche Volk dem hohen Willen des Kaisers vollständig folgt. Die Rede wurde jubelnd aufgenommen. Nachdem der Toast des Prinzen Heinrich auf den Kaiser und die Nationalhymne verklungen war, gedachte der Prinz der Packetfahrt-Gesellschaft. Er warf einen kurzen Rückblick auf ihre Geschichte, wie ihr Schiffsbesitz von 2 Segelschiffen auf 69 Oceandampfer mit 300 000 Tonnen gewachsen sei und sprach den Wunsch aus, daß die Gesellschaft alle ihre Schiffbauten aus deutschem Material und aus deutschem Erze herstellen lasse. Er betonte die guten Beziehungen der Kriegsmarine zu der Packetfahrt-Gesellschaft, die eine Zierde Deutschlands sei und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Schöpfer und Leiter der Hamburg-Amerika-Linie.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, **G. W. Tietgens**, dankte im Namen der Gesellschaft. Er wies auf die moralische und geistige Bedeutung der Armee und Marine für die Beziehungen des deutschen Volkes, auf die Zerrissenheit Deutschlands vor 1870 hin und auf die jetzige Einheit, die besonders die Hansastädte des Welthandels zu schätzen wüßten. Dem fachmännischen Interesse des Kaisers verdanke es die Gesellschaft, daß Prinz Heinrich als Vertreter des Kaisers erschienen sei und dem Feste besonderen Glanz verliehen habe; er schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Prinzen Heinrich.

Um eine Fürstenkrone.

Roman von **Reinhold Ortmann**.

[Nachdruck verboten.]

29) (Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Noch niemals waren um die herbstliche Jahreszeit so viele Equipagen und Miethswagen durch das hohe Sandsteinportal des Hofes von Schloß Hohenstein gerollt, als in diesen ersten Novembertagen — und noch niemals war es gleichzeitig so feierlich still in dem stolzen, alten Herrenhaus gewesen, als jetzt, wo doch ein Besucher fast unmittelbar auf den anderen folgte.

Aber die sich da einfanden — die reichen und vornehmen Grundbesitzer des Kreises, die Stabsoffiziere aus den nächstgelegenen Garnisonsorten und die hohen Verwaltungsbeamten von der Provinzialregierung — sie alle kamen freilich nur zu sehr kurzem Verweilen. In einem der prächtigsten Säle des Mittelflügels lag ein Buch auf, in welches die Besucher ihren Namen eintrugen und der Güterdirector des Fürsten, ein ehemaliger Offizier, erwies ihnen dabei die Ehren des Hauses. Mit gedämpfter Stimme und in kurzen Sätzen wurden da flüchtige Unterhaltungen geführt, man empfahl sich zumeist schon nach einem Aufenthalt von wenigen Minuten, und nur die nächsten Freunde der fürstlichen Familie wurden zuweilen in die Privatgemächer auf dem linken Schloßflügel hinübergeführt.

Fürst Hohenstein war an einer Lungen-Entzündung erkrankt, und obwohl sogleich die berühmtesten Aerzte berufen worden waren, hieß es doch, daß nur noch wenig Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens sei. Auf seinen besonderen Wunsch war er schon am zweiten Tage der Krankheit aus seinem Schlafgemach in das anstoßende Bibliotheks- und Arbeitszimmer gebracht worden, einem ausnehmend hellen und luftigen Raum, dessen Wände neben der auserlesenen Büchersammlung zahllose Jagdtrophäen des Fürsten schmückten. Da lag er auf einer ganz einfachen eisernen Feldbettstelle, das Fell eines Bären, den er einst auf den Besitzungen des Fürsten Radziwill unter besonders schwierigen Umständen geschossen, über die Füße gebreitet und mit einem Ausdruck soldatisch mannhafter Ergebung auf dem bleichen Gesicht.

Als noch niemand in seiner Umgebung dem Unwohlsein, von welchem der anscheinend eichenstarke Mann über Nacht befallen worden war, eine ernste Bedeutung beigelegt, hatte Fürst Lothar bereits gewußt, daß er sterben würde, und es war kein Wort der Klage über seine Lippen gekommen.

Wenn der quälende Husten ihm ein wenig Ruhe vergönnte, sprach er mit seiner trostlosen Tochter und mit den anderen Personen seiner Umgebung in freundlicher, ja beinahe heiterer Weise, und sie mußten ihn oft unter mühsam zurückgehaltenen Thränen bitten, seiner kranken Lunge zu gedenken, wenn er sich anschickte, ihnen eine der lustigen Geschichten zu erzählen, an denen er Zeit seines Lebens unerschöpflich gewesen war. Gab es in diesen Leidenstagen für ihn überhaupt Augenblicke der Muthlosigkeit und des bangen Zagens, so durchkämpfte er sie jedenfalls ganz in der Stille und ließ keinem etwas davon ahnen, wie schwer ihn der Abschied ankam von der holden Gewohnheit des Daseins.

Als am dritten Tage einige der namhaftesten deutschen Kliniker eine Berathung am Krankenbette des Fürsten abgehalten hatten, wurde Graf Wenzel Hohenstein telegraphisch herbeigerufen. Fürst Lothar war sichtlich erfreut, als man ihm unter allerlei mühsam ausgeklügelten Vorwänden Mittheilung davon machte. Nur aus schonender Rücksichtnahme auf die Empfindungen seiner Tochter, die nichts von seinen Todesahnungen bemerken sollte, hatte er selber diesen Wunsch bisher unterdrückt, und mit offenbarer Ungeduld sah er nun der Ankunft seines Neffen entgegen.

Graf Wenzel traf in der Morgenfrühe des nächsten Tages auf Schloß Hohenstein ein, und Comtesse Hertha, welche die ganze Nacht am Krankenbette des Vaters durchwacht hatte, kam ihm auf die Meldung von seiner Ankunft im Vorzimmer entgegen. Was ihn schon das Telegramm hatte vermuthen lassen, das wurde ihm bei ihrem Anblick sogleich zur vollen Gewißheit, und mit einer warmen Herzlichkeit, wie sie gleich überzeugend nicht oft in seinem Wesen war, erfaßte er die Hände seiner jungen Verwandten.

„Welch' eine unglückliche Botschaft, meine liebe, arme Hertha! Aber steht es denn wirklich so schlimm?"

Sie senkte den Kopf, und die Thränen, welche sie bisher mit übermenschlicher Anstrengung zurückgehalten hatte, rannen unaufhaltsam über ihre Wangen.

„Man bemüht sich, mir die Wahrheit zu verheimlichen; aber ich sehe ja aus allem, daß die Aerzte das Aeußerste befürchten. Ach, Wenzel, wenn das geschehen könnte, wenn —"

Das Schluchzen erstickte ihre Stimme, und fast ohne zu wissen, was sie that, lehnte sie, da er sie sanft an sich zog, das Haupt an seine Schulter. Mit zärtlichen, liebevoll gewählten Worten suchte er der Verzweifelnden Muth einzusprechen und ihre gesunkene Hoffnung von neuem zu beleben. Aber seine scharfen grauen Augen hingen dabei mit einem viel heißeren Blick, als die ernste Situation zu erklären oder zu rechtfertigen vermochte, an ihrer lieblichen Gestalt. —

Gegen Mittag hatte der Husarenlieutenant die erste Unterredung mit seinem Oheim. Auf den Befehl des Fürsten hatten alle anderen Anwesenden das Zimmer verlassen müssen, und erst nach Verlauf einer Stunde wurde dem Arzt und den beiden barmherzigen Schwestern, die als Pflegerinnen thätig waren, der Zutritt wieder verstattet. Der Fürst schien zwar etwas erschöpft; aber seine Stimmung war eine so heitere, daß der Verlauf der Unterredung seinen Wünschen offenbar vollkommen entsprochen hatte. Er streichelte der Comtesse Hertha, die nach einem Schlummer von wenig Stunden wieder an sein Lager geeilt war, zärtlich die bleichen Wangen und versicherte ihr, daß er sich während der ganzen Dauer seiner Krankheit noch nicht so frei von Schmerzen und Unbequemlichkeiten gefühlt hätte, als in diesem Augenblick.

Die Miene des Arztes freilich erschien keineswegs wie eine Bestätigung dieser hoffnungsvollen Aeußerungen. Er zog den Grafen Wenzel in eine Fensternische und führte mit ihm dort im Flüstertone eine sehr ernsthafte Unterhaltung.

„Alles deutet auf den baldigen Eintritt einer entscheidenden Krisis hin", sagte er im Verlaufe derselben. „Es wäre jedenfalls dringend wünschenswerth, daß auch Herr Professor Ewald für diese Nacht noch einmal berufen würde. Ich hoffe ja, daß uns eine verhängnißvolle Wendung erspart bleiben werde; aber ich möchte doch die Verantwortung nicht gern allein auf meine Schultern nehmen."

„Ihr Wunsch, Herr Geheimrath, ist nur zu begreiflich", versicherte Graf Wenzel, „und ich bitte Sie, in allem und jedem ganz nach ihrem Ermessen zu verfahren. Aber Sie haben doch noch einige Hoffnung — nicht wahr?"

„Seine Durchlaucht hat eine eiserne Constitution", war die ausweichende Antwort. „Es wäre voreilig, in solchem Fall die Hoffnung auf eine Rettung völlig aufzugeben, nur weil die Symptome bei manchem Anderen einen schlimmen Ausgang vermuthen lassen würden."

Graf Wenzel mochte die eigentliche Absicht dieser nur zum Schein in die Form eines schwachen Trostes gekleideten Worte verstehen; denn er fragte nicht weiter. Auf die verschleierte Hindeutung des Arztes aber, daß es vielleicht gerathen wäre, die Comtesse Hertha während der für den Kranken unzweifelhaft sehr qualvollen Krisis von dem Bette des Fürsten fernzuhalten, schüttelte er mit Entschiedenheit den Kopf.

Mehr als je ist in solchen Augenblicken der Platz der Tochter an ihres Vaters Seite", erklärte er. „Und wenn eine Katastrophe wirklich eintreten sollte, so darf der Fürst des Trostes nicht entbehren, alle diejenigen um sich zu sehen, die seinem Herzen im Leben nahe gestanden. Sagen wir also der Comtesse nichts, Herr Geheimrath! Sie würde unseren Mahnungen ja doch kein Gehör schenken, und wir würden ihre Sorge und Unruhe nur vermehren."

(Fortsetzung folgt.)

Dr. v. Heerwart toastete auf Hamburg. Bürgermeister Dr. Versmann antwortete mit einem Hoch auf die Kaiserin, die hohe Pathin des Schiffes „Auguste Victoria“. Begeistert stimmte die Versammlung ein. Bürgermeister Dr. **Mönckeberg** brachte der Kriegsmarine, dem starken, schützenden Bruder der Handelsmarine, ein Hoch. Admiral **Kargho** toastete als Erwiderung auf den Handel und die Schifffahrt. Consul **Achelis**, der Vorsitzende des norddeutschen Lloyd in Bremen, toastete auf den Director, dessen Energie und Rüstigkeit die Einigung der Dampfergebiete zu verdanken sei. Consul **Mayer** leerte sein Glas darauf, daß die Kriegsmarine entsprechend den Begriffen des Schutzes des Handels gestählt werden möge. Nach einem Trinkspruch auf die Direction, die mit einem Toast auf Amerika und die amerikanischen Interessen antwortete, wurde die Festtafel gegen 5 Uhr aufgehoben.

Bei Brunshausen ging die „Auguste Victoria“ vor Anker. Die Festgesellschaft begab sich an Bord des Dampfers „Blankenese“ und fuhr unter den Klängen der Musik und von den am Ufer stehenden Menschenmassen überall mit Tücherwehen begrüßt nach Hamburg zurück. Die Landung erfolgte bei den Passagierhallen auf dem Grasbrook, von wo ein Eisenbahnzug gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr die fremden Theilnehmer nach Berlin zurückbrachte.

Prinz Heinrich besichtigte darauf die Schiffswerft von Blohm u. Voß, dann fuhr er nach den Passagierhallen zurück und begab sich mit dem Bürgermeister Mönckeberg unter jubelnden Hochrufen des Publikums zur Stadt. Der Prinz gedenkt heute noch in Hamburg zu verweilen.

Griechische Nachspiele.

Mehrere häßliche Nachspiele werden heute aus Athen gemeldet. So sind fünf Mitglieder der **„Ethnike Hetairia“** verhaftet worden, weil sie während der Panik in Lamia das Haus des Erzbischofs geplündert haben; einige silberne Leuchter wurden bei ihnen wiedergefunden. — Eine nette Gesellschaft! Sodann ist es zu unangenehmen Scenen mit den **Garibaldinern** gekommen, die damit begannen, daß der italienische Deputirte di Felice dem Ministerpräsidenten Rallis gegenüber im Marineministerium einen äußerst lebhaften Auftritt verursachte. Di Felice stellte den Ministerpräsidenten in überaus grober Weise und unter beleidigenden Ausdrücken zur Rede. Dieser rief sogleich nach der Polizei und beauftragte dieselbe, di Felice an Bord des italienischen Panzerschiffes im Piräus zu bringen. Den Commandanten des letzteren ließ er bitten, dem Felice nicht zu gestatten, wieder griechischen Boden zu betreten. Nun machten die aus Agia auf griechischen Schiffen eingetroffenen Garibaldiner im Piräus den Versuch, di Felice zu befreien; hierbei entstand ein Streit, bei welchem eine Privatperson und ein Soldat verwundet wurden. An Bord der „Sardegna“ gebracht, wurde di Felice am Abend auf die Intervention des italienischen Gesandten und sein Versprechen hin, abzureisen, ohne weitere Zwischenfälle hervorzurufen, wieder freigelassen. Garibaldi selbst stattete darauf dem Ministerpräsidenten Rallis einen Besuch ab. Rallis sprach Garibaldi seinen lebhaften Dank aus für die Griechenland erwiesenen Dienste. Den übrigen Garibaldinern wurde es verwährt, mit Waffen an Land zu gehen.

Auch **Kronprinz Konstantin** hat wieder einigen Verdruß gehabt. Etwa 300 türkische Irreguläre zeigten sich am Dienstag in der neutralen Zone, wurden aber „von der griechischen Gendarmerie zurückgetrieben“, worauf der Kronprinz als tapferer Held — mit der Feder — einen lebhaften Protest gegen diese Verletzung des Waffenstillstandes vom Stapel ließ.

Auf **Kreta** ist auch noch nicht alles in Ordnung. Auf Verlangen der Admirale haben die Insurgenten auf Akrotiri drei Geschütze, die sie von den Griechen erhalten hatten, ausgeliefert, zwei andere haben sie jedoch in's Innere der Insel mitgenommen. „Große Erregung“ soll nach einer Meldung der „Agence Havas“ in Kanea herrschen, und zwar wegen der „vollständigen Unthätigkeit der Engländer“. Was das heißen soll, ist nicht ganz klar. Von den Aufständischen sind in der Umgegend von Rethymo wieder Brandstiftungen verübt worden.

Inzwischen hat die griechische Regierung amtlich erklären lassen, sie habe bei der Nationalbank 110 000 Pfd. Sterl. zur **Einlösung der Coupons** am 15. Juni und 1. Juli hinterlegt. Das ist doch wenigstens etwas Erfreuliches für die unglücklichen Staatsgläubiger Griechenlands.

*

London, 28. Mai. (Tel.) Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Konstantinopel dauern die **Truppentransporte** fort. Es wurde Befehl ertheilt zur Entsendung von 30 Bataillonen zum Dienst an der serbischen und bulgarischen Grenze. Sechs Transportschiffe sind gestern mit versiegelten Befehlen abgegangen.

Einer Meldung der „Times“ aus Athen vom 27. zufolge hegt die griechische Regierung bezüglich der **Zahlung der Kriegsentschädigung** die Hoffnung, außerhalb Griechenlands auf die Garantie der drei Schutzmächte England, Rußland und Frankreich hin eine **Anleihe** aufbringen zu können.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Mai. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus und die Tribünen sind voll! Anwesend ist auch der frühere Minister v. Köller. Die Linke und das Centrum haben offenbar die Mehrheit. Der Antrag des Grafen v. Limburg-Stirum betreffend das Präventivverbot wurde gegen die Stimmen der Conservativen abgelehnt, auch Freiherr **v. Zedlitz** (freiconj.) war gegen den Antrag. Gegen Artikel 1 und 3 sprachen die Abgeordneten **Rickert, Porsch** (Centr.) und **Schmieding** (nat.-lib.), dafür die Abgg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) und Minister **v. d. Recke.** Die Ausführungen des letzteren waren noch weit schwächer als diejenigen, womit Minister v. Köller die Umsturzvorlage begründete. Der Minister wurde fortwährend unterbrochen durch ironischen Beifall und Gelächter links und im Centrum.

* **[Die Socialdemokratie und die Landtagswahlen.]** Zu der kürzlich von der sächsischen Arbeiterzeitung und von Bebel aufgeworfenen Frage der Betheiligung der Socialdemokratie an den Landtagswahlen erklärt das „Hamb. Echo“:

Die Frage der Betheiligung unserer Partei an den preußischen Landtagswahlen haben wir vor Jahren schon unter dem Gesichtspunkte betrachtet, daß es nothwendig werden könnte, aus politisch-taktischen Gründen die seitherige abweisende Stellung aufzugeben. Diese Nothwendigkeit erscheint in Anbetracht der neuesten Leistungen der preußischen Reaction jetzt als vorliegend. Es werden in der Partei immer mehr Stimmen laut, welche sich dementsprechend äußern.

Das „Echo“ regt an, die Frage auf dem nächsten Parteitage zur Erörterung zu bringen. Die **„Berl. Neuesten Nachr.“**, Fürst Bismarcks Organ, benutzen auch diese Gelegenheit, um für ein neues Socialistengesetz Stimmung zu machen. Man müßte gesetzliche Schranken gegen die socialistische Agitation errichten, und was der alten Meidinger mehr sind.

* **[Eine neue Begnadigung eines Polizisten]** meldet der „Vorwärts“. Die Begnadigung ist zu Theil geworden dem früheren Amtsdiener Schmidt aus Rixdorf, der unter dem Namen „Säbelschmidt“ bekannt und im vorigen Jahre vom Landgericht II Berlin wegen grober Ausschreitungen im Sicherheitsdienst zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Schmidt, welcher am Sonnabend auf freien Fuß gesetzt wurde, hat von seiner Strafe nur acht Monate und 14 Tage verbüßt.

Von der Marine.

Kiel, 26. Mai. Der mit 29 000 Mark aus der Torpedodivisionskasse geflüchtete **Marineschreiber Delk** ist in Amsterdam **verhaftet** worden.

Prozeß v. Tausch.

Berlin, 26. Mai.

(Fortsetzung des Berichts aus der Donnerstag-Nummer.)

Rechtsanwalt **Gello** fragt, ob v. Tausch überhaupt amtlich einmal bekannt geworden sei, daß die vom Kriegsministerium eingeleitete Untersuchung gegen Unbekannt ergebnißlos gewesen ist.

v. Tausch antwortet, amtlich nicht; aber Oberstlieutenant Gäde habe ihm nur privatim mitgetheilt, daß aus der Sache nichts geworden sei. Auf eine weitere Anfrage des Rechtsanwalts Gello erwidert v. Tausch, ihm seien irgend welche über Veruntreuungen hinausgehende Thatsachen nicht bekannt, als daß die Quittung gefälscht sei.

Hierauf wird der auf die Vernehmung Kukutschs bezügliche Theil des stenographischen Berichts verlesen.

Rechtsanwalt **Holtz** macht auf kleine Verschiedenheiten zwischen dem damaligen Zeugniß des Angeklagten Tausch und der heutigen Aussage aufmerksam.

Rechtsanwalt **Lubszynski** stellt fest, daß Tausch zwei Tage vor der Vernehmung dem Journalisten Liman eine gefälschte Quittung gezeigt habe.

v. Tausch erklärt: Ich habe das gewissermaßen aus Nothwehr gethan.

Rechtsanwalt **Lubszynski** wünscht Auskunft, wie v. Lützow dazu gekommen sei, in seinem Bericht über die Recherchen nach dem Urheber des Telegramms der „Münchener Neuesten Nachrichten“ auch den Chef des Civilcabinets v. Lucanus als vermeintlichen Verfasser zu nennen.

Die Anklage wirft alsdann v. Tausch vor, seine Pflicht vernachlässigt zu haben, indem er v. Lützow nicht schon Abends am 9. Oktober, sondern erst am Morgen des 10. Oktober, verhaftete, ihm auch gestattete, sich noch etwas zu essen zu kaufen.

v. Tausch erklärt den Aufschub der Verhaftung mit technischen Schwierigkeiten, den zweiten Vorwurf mit der Humanität, die sich mit der Pflichterfüllung gut vereinigen lasse.

Präsident **Rößler** zu Tausch gewandt: Sie sollen auch für die Haussuchung bei Lützow den Beamten nur ganz oberflächlich Anweisungen gegeben haben, darauf lasse die Bemerkung schließen: „Haussuchung müssen Sie halten, aber finden Sie nichts!“

v. Tausch erwidert: Ich habe den Beamten gesagt: „Er wird Ihnen auch geben, was er hat.“ Ich war der Ueberzeugung und bin es noch, daß v. Lützow wirklich der Dupirte war und gern herausgeben werde, was beweisen konnte, daß er dupirt worden ist.

Ein weiterer Vorwurf der flichtwidrigen Schonung Lützows besteht darin, daß, obwohl Tausch mit Lützow in der Kukutsch-Affaire böse Erfahrungen gemacht hatte, er noch in seinem nachträglichen Berichte an den Polizeipräsidenten behauptet hat, daß Lützow ihm nie die Unwahrheit gesagt habe.

v. Tausch erklärt dies damit, daß es für den Commissar oft nicht angängig sei, einen Stein auf die Agenten zu werfen. Ich habe es im Staatsinteresse für erforderlich gehalten, die Affaire Kukutsch nicht an die große Glocke zu bringen und dem Polizeipräsidenten nichts über die Urkundenfälschung Lützows mitzutheilen. Im Agentenwesen sind die Commissare vollständig selbständig.

Der Gerichtshof beschließt darauf die Ablehnung der von den Rechtsanwälten Holtz, Gello und Schwindt beantragten Vorladung des Polizeiraths Zahn aus Straßburg, weil nicht genügende Thatsachen angegeben seien, die erweisen könnten, daß v. Tausch gegen Zahn animos gewesen sei.

Rechtsanwalt **Lubszynski**: Der Angeklagte v. Tausch deutete in seinen Berichten an den Polizeipräsidenten an, daß sechs Personen in den höchsten Staatsämtern die Verfasser der Depesche der „Münchener Neuesten Nachrichten“ sein könnten, nämlich die Minister v. Miquel, Minister Graf Eulenburg, der Chef des Civilcabinets v. Lucanus, der Chef des Militärcabinets General Hahnke, Minister v. Köller und Staatssecretär v. Bötticher. Hat nun der Angeklagte selbst Ermittelungen angestellt, deren Ergebnisse die Nennung dieser Namen rechtfertigen könnte?

v. Tausch lehnt es ab, Personen zu nennen, die ihm derartiges gesagt haben.

Rechtsanwalt **Lubszynski** fragt, wie es komme, daß Oberstlieutenant Gäde den Verdacht auf das literarische Bureau gelenkt habe.

v. Tausch: Ich hätte es anders ausdrücken müssen. Weitere Erklärungen über den Bericht lehnt Tausch bis zur Vernehmung Gädes ab.

Es kommt zu einem heftigen Zusammenprall zwischen den Anwälten Gello und Lubszynski. Der Präsident bittet, solche Animositäten zu unterlassen. Man komme nicht weiter, wenn die Vertheidiger sich bemühen, den Geschworenen die Unglaubwürdigkeit des anderen Angeklagten vorzuführen. Das sei eine bedauerliche Folge des Zusammenlegens beider Anklagen.

v. Tausch sagt weiter aus: Ich hatte bei dem Fall Lützow einen Conflict zwischen den Polizeipflichten und den Rücksichten auf das Staatswohl zu überwinden.

Oberstaatsanwalt **Drescher**: Wenn, wie im vorliegenden Falle, der Polizeipräsident über einen ganz bestimmten Agenten Auskunft haben will, und der Angeklagte einen unrichtigen Bericht einlieferte, widerspreche dies den Pflichten, die ein Polizeibeamter zu erfüllen hat.

v. Tausch bleibt dabei, daß er es vorzog, v. Lützows Strafthat für sich zu behalten, als Gefahr zu laufen, bestimmte Interessen zu gefährden. Auch die anderen ihm vom Oberstaatsanwalt gemachten Vorwürfe betreffend die Verletzung der Eidespflicht sucht v. Tausch zu entkräften.

Die weitere Vernehmung wendet sich dem Artikel der **„Welt am Montag“** über den **Zarentoast** und der Frage zu, ob Tausch Falsches beschworen habe, indem er bestritt, zu dem zweiten Artikel in Beziehung gestanden zu haben.

v. Lützow bleibt dabei, daß Tausch das höchste Interesse für den ersten Artikel und dessen Provenienz bekundete. Er erzählt alsdann, in welchen Beziehungen Tausch zu dem zweiten Artikel der „Welt am Montag“ stand.

Durch eine nochmalige Befragung Lützows stellt Präsident **Rößler** fest, daß Tausch nach dem Erscheinen der ersten Artikel Lützow seine Befriedigung ausgesprochen habe, daß derselbe veröffentlicht war. Als nach dem Erscheinen des ersten Artikels im Auswärtigen Amte der Teufel los gewesen sei, habe Tausch von Lützow noch einen ganz besonderen Bericht über die ganze Angelegenheit, über alles, was er im Anschlusse an den Artikel in der „Welt am Montag“ erlebt habe, verlangt. Dieser Bericht sollte dem Grafen Eulenburg gesandt werden und wurde von Tausch dem Polizeipräsidenten Windheim eingereicht, welcher den Bericht dem Staatssecretär v. Marschall zusandte. Daraus ergab sich dann der Prozeß Leckert-Lützow. Tausch habe Lützow seinen Schutz versprochen. Nach seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter habe **Lützow** v. Tausch darüber berichtet, der mit der ganzen Sache zufrieden gewesen sei. Bald darauf habe Tausch zu Lützow gesagt, es sei anzunehmen, daß Leckert wieder auf freien Fuß gesetzt werde. „Wir standen“, erzählt **Lützow**, „auf dem Standpunkt, daß Leckert wirklich einen Hintermann hatte und seine Nachricht richtig war!“

Präsident **Rößler** macht Lützow aufmerksam, daß seine heutige Darstellung von der früheren abweiche.

v. Lützow behauptet, so wie er heute angegeben, stehe es in seiner Erinnerung.

Präsident **Rößler** macht Lützow nochmals aufmerksam, welche Wichtigkeit seine Aussagen für Tausch haben und appellirt nochmals an sein Ehrgefühl. Das vorige Mal habe er bekundet, daß ihm nach seiner Entlassung von dem Untersuchungsrichter, als er Tausch besuchte, dieser gesagt habe, das wird sehr schlimm, während er heute sage, er (Tausch) sei ganz zufrieden gewesen. Der Präsident fragt v. Lützow, warum er in der Hauptverhandlung, als die Kukutsch-Affaire an die Reihe kam, nicht sofort mit der Schilderung der ganzen Wahrheit hervorgetreten sei.

v. Lützow: Weil ich bis zu meinem Geständniß energisch bestritten hatte, Polizeiagent zu sein, und weil ich in der Situation, die ich mir zum größten Theile selbst eingebrockt hatte, nicht wußte, was ich that. Ich bleibe dabei, daß die ganze concilante Art, in welcher Tausch in dem Prozesse gegen mich aufgetreten ist, mich bewog, Tausch nicht preiszugeben, zumal ich merkte, daß die Sache faul war. Ich gebe zu, daß es entsetzlich war, gegen einen unbescholtenen Mann wie Kukutsch so schwere Beschuldigungen vorzubringen.

Rechtsanwalt **Gello** fragt, ob Lützow zugiebt, daß er nicht nur zu dem Chefredacteur der „Welt am Montag“, Dr. Plötz, von seinen Beziehungen zu dem Auswärtigen Amte gesprochen habe, sondern auch zu dem Redacteur der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, Liman, geäußert habe: „Bei der Ehre meiner Eltern, bei meiner eigenen Offiziersehre, ich habe selbst den Frhrn. v. Marschall und den Fürsten Hohenlohe in Begleitung Leckerts gesehen.“

v. Lützow giebt diese Möglichkeit zu.

*

Die Verhandlung ist auch am Mittwoch noch nicht über die Vernehmung der Angeklagten hinausgekommen und doch nehmen die erschreckenden Enthüllungen über das Treiben der politischen Polizei die öffentliche Meinung in immer weiterem Umfange in Anspruch. Der Versuchung, schon jetzt eine Ansicht über die Schuldfrage auszusprechen, würden wir auch ohne die Mahnung des Vorsitzenden, wie er sie in der letzten Sitzung aussprach, widerstehen. Sehr viel dringlicher ist die Frage, wie in einem Staate, der mit Recht auf die Leistungen seiner Beamten stolz gewesen ist, eine Behörde, die mit den größten Machtmitteln ausgerüstet ist, sich vollständig nicht nur über die gewöhnlichen Sittengesetze, sondern auch über das bestehende Gesetz, natürlich immer „im Interesse des Staatswohls“ hinaussetzen konnte. Von den Polizeiagenten, die seiner Zeit Minister v. Puttkamer als Ehrenmänner bezeichnet wissen wollte, hat Herr v. Tausch bekanntlich selbst in seiner drastischen Sprache erklärt, „gerade die guten Agenten sind die unsaubersten; dumme Kerls können wir nicht gebrauchen“. Der berüchtigte Normann-Schumann, der sich schleunigst außerhalb des Bereiches der preußischen Gerichte entfernt hat, ist allerdings ein glänzender Beweis für die Richtigkeit seiner Auffassung; wenn Herr v. Tausch wollte, konnte er ihn wegen Erpressung, Bigamie und Urkundenfälschung in's Zuchthaus bringen, erklärte sein Nachfolger im Dienste des Polizeicommissars, Herr v. Lützow. Die Empörung, welche sich des Vorsitzenden bemächtigte, als v. Lützow feststellte — und zwar mit Bestätigung des Herrn v. Tausch — daß die Ausstellung von Quittungen unter falschem Namen die Regel gewesen sei, daß also jedermann in den Verdacht gebracht werden könne, daß sein Name in den Polizeiacten unter den infamirendsten Dingen stehe, wird in den weitesten Kreisen getheilt werden.

Fast noch schlimmer aber ist eine andere Seite dieser „Enthüllungen“, wobei es gar nicht darauf ankommt, ob Lützow in seinen Aussagen etwas zu viel oder zu wenig vorgebracht hat, nämlich daß der größte Theil der Thätigkeit des Herrn v. Tausch nicht der Entdeckung der Urheber politischer Vergehen oder Verbrechen galt, sondern der selbständigen journalistischen Mitarbeit der politischen Polizei gewidmet war. Und zwar mit der besonderen Tendenz der Bekämpfung des „neuen Curses“. Man hat gehört, daß auch der frühere Polizeipräsident v. Richthofen ein Gegner des neuen Curses gewesen ist. Den Staatssecretär v. Marschall hat v. Tausch einen „Usurpator“ genannt. Auf den Sturz des Ministers v. Köller hingearbeitet zu haben, natürlich im Auftrage Tausch's, gesteht der Agent v. Lützow. Die Herausgabe der Zeitungen aller Richtungen zugänglichen officiellen „Berliner Correspondenz“ sah Herr v. Tausch offenbar als eine unzulässige Concurrenz an. Aber seine Pfeile zielten noch höher hinauf. Man hat gehört, daß er den Zeitungen Mittheilungen über Absichten des Kaisers machen ließ, um dieselben zu vereiteln; denn angeblich hoffte er, daß der Kaiser von der Ausführung seiner Absichten abstehen würde, wenn dieselben vorzeitig in die Zeitungen gelangten. Zweifellos ist bisher im Gerichtssaale nur der allerkleinste Theil der politischen Leistungen des Herrn v. Tausch und seiner Agenten erwähnt worden. Ein Urtheil über die eigentlichen Absichten des Mannes ist mit Sicherheit noch nicht zu fällen; aber es hat den Anschein, als ob die Außerkraftsetzung des Socialistengesetzes und die daraus folgende Beschränkung der Thätigkeit der politischen Polizei Herrn v. Tausch zum Gegner des neuen Curses gemacht habe, wozu dann noch kam, daß einzelne Behörden, z. B. das Auswärtige Amt, in Folge schlechter Erfahrungen sich veranlaßt sahen, Herrn v. Tausch ihre Kundschaft zu entziehen. Der Haß desselben gegen den Grafen Caprivi und das Auswärtige Amt erklärt übrigens auch noch die schon im Prozeß Leckert-Lützow bekannt gewordene Thatsache, daß von dieser Seite versucht worden war, den „genialen“ Normann-Schumann vor Gericht zu entlarven; ein Versuch, der freilich an dem Widerstande des Polizeipräsidenten v. Richthofen scheiterte.

Soweit bisher das Treiben des Hrn. v. Tausch offen gelegt ist, fehlt es an jedem Anlaß für die Bemühungen, das Thun und Lassen des Criminal-Commissars auf eine „seelische Anomalie“ zurückzuführen. Die „Berl. N. Nachr.“ wollen freilich an seiner vollen Zurechnungsfähigkeit nicht zweifeln. „Aber“, schreiben sie, „ein ganz normales Seelenleben findet nicht ausschließlich und ununterbrochen Befriedigung an den Werken einer diabolischen Intriguenkunst und mag sie auch noch so virtuos sich bethätigen. Mag man es Größenwahnsinn oder krankhaften Hang zum Anlegen von Feuer nennen wollen — eine pathologische Manie, die für den Criminalisten freilich nicht zu existiren braucht, ist in dem Thun des Angeklagten nicht zu verkennen.“

Worin soll sich das äußern? Uns will vielmehr scheinen, als wenn Herr v. Tausch mit sehr kühler Ueberlegung seine Zwecke verfolgt hat — allerdings auch durchaus nicht wählerisch in der Wahl seiner Mittel.

Danziger Lokal-[illegible]

Wetteraussichten für Sonna[illegible]
und zwar für das nordöstlic[illegible]
Warm, schwül, vielfach heiter. [illegible] und Gewitter.

* **[Kaiserbesuch.]** Der Kaiser, welcher seit dem 24. Mai in Schlobitten, seit dem 25. Mai Abends in Prökelwitz bei Christburg zur Rehbockjagd weilte, ließ heute Morgen seinen Besuch in Danzig ansagen, doch war aller Empfang verbeten. Heute Mittag fuhr der Kaiser von Prökelwitz nach Marienburg, besichtigte dort Nachmittags die neuen Wiederherstellungsbauten am Hochschloß und fuhr dann mit seinem Salonzuge nach Danzig, wo der Kaiser um $6\frac{1}{4}$ Uhr an der Schichau'schen Werft ausstieg und eine Stunde lang diese und die kaiserl. Werft besichtigte. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr traf der Kaiser in Langfuhr ein, besichtigte hier das in Parade aufgestellte 1. Leibhusaren-Regiment und nahm dann an einem Festmahl des Offizierkorps in der Husaren-Kaserne Theil. Bald nach 10 Uhr Abends fuhr der Kaiser mit seinem Salonzuge über Danzig und Dirschau nach Berlin. Lebhafter Flaggenschmuck begrüßte in Danzig und Langfuhr den Kaiser. (Näherer Bericht folgt.)

Aus **Prökelwitz** wird uns theils brieflich, theils telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser in diesem Jahre mit dem Abschuß der Böcke sehr schonend vorging und nur sog. Kapitalthiere erlegte. Erschwert wird die Jagd auch durch den hohen Stand der Roggenfelder, welche dem Wild geschützte Zuflucht gewähren. Die bisherige Jagdbeute des Kaisers betrug acht Rehböcke, von denen vier im Prökelwitzer, vier im Schlobitter Bezirk geschossen sind. (In früheren Jahren betrug die Jagdbeute des Kaisers 24—29 Böcke.) Gestern Vormittag fuhr der Kaiser mit dem Grafen zu Dohna in einem offenen zweispännigen Wagen nach Altstadt zur Kirche, dort hatte auch diesmal eine solche Menge Publikum längs des Kirchhofgartens und auf dem Kirchhofe zu beiden Seiten des Kirchensteges Aufstellung genommen, wie sie seither noch nie gesehen ist. Der Kaiser wurde bei seinem Eintreffen enthusiastisch begrüßt und schritt ganz langsam den Kirchensteg entlang, nach beiden Seiten grüßend, der Kirche zu. Dasselbe geschah beim Verlassen der Kirche. Zu gestern Nachmittag traf die Kapelle des 1. Husaren-Regiments in Prökelwitz ein, um dort zu concertiren. Leider ging ein Gewitter auf und es regnete über $1\frac{1}{2}$ Stunden ganz tüchtig, so daß das Concert im Schloßgarten erst spät anfing und bis gegen 7 Uhr Abends dauerte. Trotz des Regens war doch eine ungewöhnliche Menge von Menschen nach Prökelwitz geeilt; die Wagen zu zählen, welche aus der Umgegend von weit und breit hergekommen waren, war unmöglich. Man sah Fuhrwerke selbst aus Rosenberg, Riesenburg, Saalfeld, Gäste aus Danzig, Marienburg, Elbing, auch ein ganzer Radlerclub war eingetroffen. Während des Concertes bewegte der Kaiser sich im Schloßgarten mit seinen Gästen. Dem Publikum war in diesem Jahre der Zutritt bis an den Zaun des Schloßgartens und längs des Schloßteiches gestattet, so daß der Kaiser von dem anwesenden Publikum sehr genau gesehen werden konnte.

Heute Morgen hat der Kaiser seinen letzten Jagdausflug gemacht. Circa 1 Uhr verließ Se. Majestät Prökelwitz und fuhr zu Wagen nach Christburg, wo der Hofzug auf dem Bahnhofe bereit stand, von dort zunächst nach Marienburg, wo der Kaiser wieder, wie es in früheren Jahren geschehen, eine Besichtigung der neueren Restaurationsarbeiten am Hochschlosse vornehmen will. Von dort erfolgt dann zwischen 4 und 5 Uhr die Weiterfahrt nach Danzig.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Kaiser auf der Fahrt von Schlobitten nach Prökelwitz zu Wagen Pr. Holland passirte, wo der Kriegerverein, die freiwillige Feuerwehr und die gesammte Schuljugend Spalier bildeten. In Canthen beim Grafen Emanuel zu Dohna fand $1\frac{1}{2}$stündige Frühstückstafel statt. — In Schlobitten war anläßlich des Kaiserbesuches am 24. d. M. die Umgebung des Schlosses und des Parkes durch die neue Spiritusglühlichtlampe „Monopol“ der Neuen Gasglühlichtactiengesellschaft in Berlin erleuchtet worden. Bei Dunkelheit wurde das Schloß selbst durch Kerzenlicht, der Park durch helllodernde Kienfeuer illuminirt; die glänzendsten und anziehendsten Punkte in diesem Lichtmeer bildeten die krystallenen Strahlen, welche von den Glühkörpern der Monopolspirituslampe weit hinaus in die dunkle Nacht gesandt wurden und die noch lange, nachdem die anderen Lichtquellen längst erloschen waren, die mächtigen Waldriesen beschienen.

* **[Ungewöhnliche Ueppigkeit der Vegetation.]** Die andauernden feuchten Niederschläge im April und Mai haben eine Vegetationsentfaltung zur Folge gehabt, die wirklich frappirend und auf den Geländen unserer benachbarten Höhenlandschaft selten zu finden ist. Die breiten, in sattem Grün prangenden Blätter der Wintergerste sind von denen des Weizens kaum zu unterscheiden, und der Roggen steht hoch in den Halmen. Hoffentlich bewahrheitet sich für unsere Landwirthe der alte Spruch: „Mai kühl und naß, füllt dem Bauern Scheun' und Faß.“

* **[Petition gegen die Vereinsgesetzvorlage.]** Die hier von dem liberalen Wahlverein zur Unterschrift ausgelegte Petition gegen die Vereins- und

Versammlungs-Novelle, deren Wortlaut wir am letzten Sonnabend mittheilten, ist vorgestern, mit über 2000 Unterschriften bedeckt, an Herrn Abgeordneten Rickert mit der Bitte um Ueberreichung beim Abgeordnetenhause abgesandt worden. Verschiedene Exemplare dieser Petition, welche sich vorgestern noch bei Unterzeichnern in Circulation befanden, sollen nachgeschickt werden. Außer der vom Vorstande des liberalen Wahlvereins entworfenen Petition sind hier aber noch verschiedene andere, welche sich ebenfalls gegen die Vereinsgesetznovelle erklären, darunter auch eine Petition der Centrumspartei, mit weiteren zahlreichen Unterschriften an das Abgeordnetenhaus gesandt worden.

* **[Eisenbahnrath.]** Am 2. Juni begiebt sich Herr Eisenbahn-Directions-Präsident **Thomé** nach Berlin, um dem dort tagenden Landes-Eisenbahnrath beizuwohnen. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe wichtiger Vorlagen über Tarifermäßigungen.

* **[Festtagsverkehr.]** Der Verkehr an dem gestrigen Himmelfahrtstage wurde durch die trübe, regendrohende Witterung wesentlich beeinträchtigt, so daß die Verkehrsziffern stark hinter denen des letzten Sonntags zurückblieben. Es wurden in Danzig 1720 einfache und **4928 Rückfahrkarten** verkauft, von denen nach Langfuhr 624, Oliva 1473, Zoppot 1646, Neufahrwasser 1712 und Praust 133 verausgabt wurden. Auf der Strecke Danzig-Zoppot sind **22 Sonderzüge** abgelassen worden. Der Dampfschiff-Verkehr nach Neufahrwasser und Heubude stand an Lebhaftigkeit gegen den letzten Sonntag ebenfalls zurück.

* **[Preis für neue Fischereifahrzeuge.]** In der vom deutschen Seefischerei-Verein ausgeschriebenen Preisbewerbung durch Einreichung von dreierlei Entwürfen für Fischereifahrzeuge ist der Preis des deutschen Seefischerei-Vereins von 300 Mk. für den Entwurf zu einem hölzernen Fahrzeug mit Kuttertakelung für den Frischfischfang in der Ostsee der **Memeler Schiffszimmerer-Genossenschaft, G. Engel,** zugesprochen worden.

* **[Abgang des Lloyddampfers „Bremen".]** Wie wir schon erwähnt haben, fand am Mittwoch die letzte Probefahrt des auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbauten Lloyddampfers „Bremen", über dessen Bau und Ausstattung wir kürzlich eine eingehende Beschreibung brachten, statt. Das Schiff hat den Erwartungen der Erbauer während der, den ganzen Tag über dauernden Probefahrt nach allen Richtungen hin entsprochen. Es wurde bei der Fahrt eine Geschwindigkeit von 17½ Knoten erreicht, der Kohlenverbrauch war ungemein niedrig, er betrug nur 0,63 Kilogr. per indicirte Pferdekraft und Stunde. Angesichts dieser äußerst günstigen Resultate wurde das Schiff seitens des Norddeutschen Lloyd sofort abgenommen und zur größten Zufriedenstellung an denselben abgeliefert. Der Dampfer trat Abends 7 Uhr seine Reise nach Bremerhaven an.

* **[Landesverrathsprozeß vor dem Reichsgericht.]** Der Landesverrathsprozeß gegen den Schachtmeister Fahrin und den früheren Hilfsgerichtsdiener **Albrecht** aus Thorn wurde vorgestern und gestern vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts verhandelt. Wie erinnerlich, wurden die Angeklagten im Juli v. J. unter dem Verdachte, Beihilfe zu landesverrätherischen Handlungen geleistet zu haben, verhaftet. Die Anklage vertrat Oberreichsanwalt Dr. Hamm. Auf dessen Antrag wurde die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Erschienen waren zwei militärische Sachverständige und elf Zeugen (darunter Major v. Hösel, Schachtmeister Templin, dessen Ehefrau, dessen Brüder, Criminalschutzmann Hofmann, Artilleriedepot-Feldwebel Riepert, Sergeant Richter, Kaufmann Krajewski und Frau Schulz, letztere aus dem Zuchthause Fordon vorgeführt.) Das gegen Fahrin auf 4jährige Zuchthausstrafe, gegen Albrecht auf halbjährige Gefängnißstrafe lautende Urtheil haben wir schon gemeldet.

Zu diesem Prozeß entnehmen wir der öffentlich erfolgten Urtheilsverkündigung noch folgende Mittheilung über die Strafthaten:

Es ist durch die Beweisaufnahme, insbesondere auch durch die eigenen Erklärungen der Angeklagten sowie durch die Zeugen und Sachverständigen Folgendes festgestellt: Fahrin hat in Gemeinschaft mit Albrecht oder wenigstens unter Beihilfe desselben Berichte über russische Verhältnisse, welche der (in der gestrigen Verhandlung vernommene) Zeuge Templin sich im Interesse der deutschen Regierung verschafft hatte, der russischen Regierung überbracht und sich bezahlen lassen. Die Angeklagten sind sich bewußt gewesen, daß dies nicht geschehen durfte, wennschon der Inhalt dieser Berichte ihnen nicht die Ueberzeugung aufdrängen mußte, daß sie im Interesse des deutschen Reiches geheimzuhalten seien. Die Angeklagten haben vorsätzlich und rechtswidrig gehandelt, indem Fahrin die Berichte nach Rußland hineingebracht und Albrecht ihm hierbei wesentliche Beihilfe geleistet hat. Weiter ist Fahrin für schuldig erachtet worden, eine Karte von Thorn mit fortificatorischen Einzeichnungen versehen und an die russische Regierung weitergegeben zu haben. Diese Thatsache ist allerdings nur von Templin, der nicht vollen Glauben verdient, bekundet worden, aber diese Karte ist von dem Zeugen K. beschlagnahmt worden. Fahrin hat gewußt, daß die Karte mit den eingezeichneten Forts geheim zu halten war und daß ihre Weitergabe an die russische Regierung die Sicherheit des deutschen Reiches gefährde. Endlich hat er auch noch versucht, sich den Mobilmachungsplan zu verschaffen und an die russische Regierung weiterzugeben; dies ist ihm aber nicht gelungen. Er wußte, daß dieser Plan geheim zu halten war und daß durch die Weitergabe desselben an eine fremde Regierung, die Sicherheit des deutschen Reiches gefährdet werde. Was die weiteren Anklagepunkte betrifft, so hat der Gerichtshof die volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen können, weil in allen diesen Punkten nur das Zeugniß des Templin vorliegt, welches durch andere Umstände nicht unterstützt wird. Albrecht ist der Beihilfe zu dem erwähnten Vergehen für schuldig erachtet, und es erschien die erkannte Strafe (6 Monat Gefängniß) in Berücksichtigung aller Umstände und seiner ganzen Persönlichkeit als angemessen.

* **[Der Aviso „Grille"]** ist gestern Nachmittag mit dem Stationschef der Marinestation der Ostsee, Herrn Admiral Köster, an Bord abgedampft und zunächst nach Pillau gefahren, woselbst der Admiral die Inspection fortsetzt.

[Provinzial-Sängerfest.] Für das bevorstehende ost- und westpreußische Provinzial-Sängerfest in Elbing (3. bis 6. Juli) sind nun folgende Chöre für die beiden Concerttage auf das Programm gesetzt worden:

„Deutsche Hymne" von Kiselnicki-Danzig, „Lob der Heimath" von Schwalm-Königsberg, „Jugendglück" von Oesten-Königsberg, „Wenn ein Blümlein still verblüht" von Wolff-Tilsit, „Abendlied" von Josephson-Insterburg, „Liebe in der Fremde" von Haupt-Danzig, „Waldmorgen" von Rheinberger, „Wie ist die Erde so schön" von Schmidt, „Jägers Morgenbesuch" von Jüngst, „Stiftungsfeier" von Mendelssohn, „Hymne an Odin", „Das Kirchlein" von Becker, „Heute scheid' ich" von Isenmann, „Stumm schläft der Sänger" von Silcher, „Ad arma", „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder" von Marschner, „Trinklied vor der Schlacht"; mit Orchesterbegleitung: „Landkennung" von Grieg, „O Isis" von Mozart, „Siegesgesang" von Becker.

* **[Neue Commanditgesellschaft.]** Wie wir hören, ist die hiesige **Wagenfabrik von C. F. Roell,** Inhaber R. G. Kolley, in eine Commandit-Gesellschaft unter der Firma „C. F. Roell'sche Wagenfabrik, R. G. Kolley u. Co." umgewandelt worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist Herr R. G. Kolley, in Vollmacht zeichnet für die Gesellschaft Herr Ernst Udo Harttung, zum Procuristen ist Herr C. Kolley bestellt worden. Die Roell'sche Wagenfabrik, die Herr R. G. Kolley in den fünf Jahren seines Besitzthums zu einem Großbetriebe mit vollständig maschinellen Einrichtungen ausgebaut hat, wird in allen Abtheilungen ihres Betriebes jetzt noch erhebliche Erweiterungen und Verbesserungen erfahren und besonders werden auch die Läger in fertigen Fabrikaten bedeutend vermehrt werden. Durch Errichtung von Filialen in allen bedeutenden Plätzen, vorerst unserer östlichen Provinzen, will die Gesellschaft stets die neuesten Wagen- und Schlitten-Modelle, sowie überhaupt neue Erscheinungen im Wagenbau den Interessenten schneller und billiger bieten, als es bisher vielfach durch den Bezug von außen her möglich gewesen ist. Wir wünschen dem Unternehmen die besten Erfolge.

* **[Weidenverwerthungs-Genossenschaft.]** Am nächsten Montag wird in Dirschau eine Versammlung von Weidenbauern unserer Provinz stattfinden, welche von Herrn Generalsecretär Steinmeyer einberufen ist. Es handelt sich um Gründung einer Weidenverwerthungs-Genossenschaft. Schon vor mehreren Monaten haben einige 20 Herren mit einem ganz bedeutenden Weidencomplex den Beitritt zu einer zu bildenden Genossenschaft gezeichnet.

△ **[Jubiläum.]** Einen seltenen Ehrentag beging am 25. d. Mts. Herr Kaufmann und Bäckermeister D. Claus zu Emaus. Er feierte nämlich den Gedenktag seines 50jährigen Eintritts in die hiesige Bäckerinnung. Die Liedertafel der Innung hatte sich sehr zahlreich im Festhause eingefunden und nach einer herzlichen Ansprache des Obermeisters und Stadtverordneten Herrn Karow wurde dem Jubilar ein werthvolles Geschenk zur Erinnerung dargebracht. Auch aus engerem Freundeskreise, wie der Gemeinde wurden dem Jubilar entsprechende Ovationen dargebracht. Uebrigens feiert Herr Claus in diesem Jahre noch das 50jährige Bestehen seines blühenden Colonialwaaren- und Getreidegeschäfts in Emaus.

* **[Versetzung.]** Die vorgestern als bevorstehend gemeldete Versetzung des Herrn Verwaltungsgerichts-Directors Döhring hierselbst nach Berlin soll bereits erfolgt sein. Hr. Döhring soll aber nicht an das Ober-Verwaltungsgericht, sondern unter Ernennung zum Ober-Regierungsrath an die Ministerial-, Militär- und Bau-Commission in Berlin berufen worden sein.

* **[Besichtigung.]** Die städtische Wasserleitungs- und Canalisations-Commission begab sich vorgestern Nachmittag zur Besichtigung der städtischen Wasserleitungs-Anlage nach Prangenau und Ohra.

* **[Seltsamer Storchhorst.]** Einen eigenthümlichen Hochsitz hat sich ein Storchenpärchen in Emaus gewählt. Dasselbe nistete nach seiner Ankunft im Frühjahre auf dem hohen Schornstein der Dampfschneidemühle des Herrn Kaufmanns Zimmermann - Emaus und ließ sich durchaus nicht vertreiben, so daß der Besitzer, um die hier seltenen Gäste nicht um ihr Asylrecht zu bringen, sich schließlich genöthigt sah, im Schornstein Nebenöffnungen für den Abzug des Rauches, der die langstelzigen Sumpfritter gar nicht zu belästigen scheint, anzubringen.

* **[Leichenfund.]** Die Leiche des Schiffsstauers Bürger aus Neufahrwasser — welcher, wie wir s. Z. ausführlich berichtet haben, an einem stürmischen Tage im Anfange des Frühjahrs in einem Boot mit zwei Genossen einkommenden Dampfern entgegen gefahren war, wobei das Boot kenterte und alle drei Insassen ertranken — wurde vorgestern am Strande bei Weichselmünde angeschwemmt.

◈ **[Verein Frauenwohl.]** Mittwoch Abend fand in der Aula der Johannisschule die letzte Monats-Versammlung vor den Ferien statt. Frau Dr. Heidfeld, welche die Versammlung eröffnete, machte Mittheilung, daß die Mädchenhorte am 1. April definitiv in die Verwaltung des neuen Vereins „Kinderhort" übergegangen seien und hofft, daß die Theilnahme für den Verband, an dem wir in alter Weise mitarbeiten, die gleiche bleiben möge. Die Commission für **Hauspflege** hat von dem Wöchnerinnen-Verein 108 Mark erhalten und von der Sparkasse sind zu wohlthätigen Unternehmungen 1000 Mark bewilligt. Zum 25jährigen Jubiläum der Frau Schepeler-Lette hat der Verein ein Telegramm gesendet. Bei der Feier waren die Minister des Cultus und des Handels durch Ministerialräthe vertreten und die Kaiserin Friedrich sandte der Jubilarin ein Armband mit ihrem Bild. Mit Rech bezeichnen die „Neuen Bahnen" dies als einen Merkstein in der Geschichte der Frauenbewegung. Hierauf referirte Frau Dr. Baum über zwei eingegangene Schriften. Die erste ist von Ottilie Hoffmann über Mäßigkeitsbestrebungen. Prof. Hetty sagt, wenn irgendwo ein Mißbrauch überhand nimmt, so haben die Frauen als Hüterinnen der Sitte nicht ihre Schuldigkeit gethan. Das Beispiel anderer Länder ermuthigt uns Frauen zur Mitarbeit gegen das Laster der Trunksucht. Für die englische Marine wirkte 1873 Agnes Weston erfolgreich, in Amerika ist wissenschaftlicher Unterricht in hygienischer Beziehung eingeführt. Der internationale Frauen-Temperenz-Verein, an dessen Spitze Francis Villard und Lady Sommerset steht, haben eine mit 7 Millionen Unterschriften bedeckte Petition gegen den Handel mit Spirituosen an die Königin von England gerichtet. Auch bei uns sind Anfänge gemacht, sie entbehren aber noch der Organisation. Als Mittel zur Bekämpfung des Lasters werden empfohlen: 1. Aufhebung des Trinkzwanges, 2. Aufklärung in Betreff des Nährwerthes des Alkohols, 3. Verbreitung durch Literatur, 4. Anschluß an bestehende Vereine, 5. Wohlfahrtseinrichtungen, wie Kaffeeschänken, Arbeiterheime etc. Die Sitten gehen von oben nach unten, daher ist es in erster Linie nöthig, daß die oberen Stände mit der Sitte des Trinkzwanges, dieser unseligen Verquickung von Alkohol und Geselligkeit brechen. Der Bund der Frauen-Vereine hat für die Erziehung der Jugend zur Mäßigkeit Anschreiben an Lehrer und Behörden versendet in der Erkenntniß, daß bessere Anschauungen und bessere Sitten den besseren Gesetzen vorzuarbeiten haben. — Bei der Besprechung der zweiten Broschüre „Sittlichkeit und Wissenschaft" von Dr. Herzen, Privatdocent von Lausanne, führt Rednerin aus, daß auch die Sittlichkeitsfrage eine Erziehungsfrage sei und daß der Verein in diesem Sinne dafür eintrete. Auch hier gilt das Wort, daß die Sitten von oben nach unten gehen. Mögen die Mütter mit dem Vorurtheil der zweierlei Moral aufräumen und die Jugend mehr als bisher zur Verantwortlichkeit erziehen. Nach einer sich hieran knüpfenden sehr lebhaften Debatte berichtete Frau Dr. Heidfeld noch über den ersten Jahresbericht der Gartenbauschule in Friedenau, deren Bestrebungen der Verein immer mit großem Interesse gefolgt ist, weil er diesen Beruf als segensreich und nützlich für die Frauenwelt ansieht. Die Berathung über einen Antrag auf Gründung einer **Dienstbotenschule** wird bis zum Herbst verschoben, da die seiner Zeit vom Bunde an den Reichstag eingereichte Petition um Aenderung einiger Paragraphen des Familienrechts abgelehnt ist, liegt eine neue für den künftigen aus, der das Recht der Revision hat. Fräulein Henze verliest das sehr bemerkenswerthe Begleitschreiben und theilte mit, daß die Petition im Bureau und in der Morstein'schen Bibliothek zur Unterschrift ausliegt, worauf die Vorsitzende die Versammlung schließt.

* **[Sängerbund.]** Gestern Vormittag unternahm der Männergesang-Verein „Sängerbund" unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und eingeladenen Gäste seinen ersten diesjährigen Frühlings-Ausflug nach dem lieblich gelegenen Vorort Oliva. Nachdem die ca. 200 Personen zählende Gesellschaft sich in dem neu errichteten „Hotel Carlshof" restaurirt hatte und die Sänger ihren andächtig lauschenden Hörern einige Liederperlen unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Haupt zu Gehör gebracht hatten, wurde ein Spaziergang nach dem Carlsberg und dem königl. Garten gemacht, woselbst unter eingeholter Erlaubniß einige Chor- und Solo-Quartette vor dem Schlosse zum Vortrage gelangten. Ein sich daran schließender Spaziergang nach dem Pelonker Walde beendete den Ausflug.

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Am nächsten Sonntag unternimmt der Verein einen Morgen-Ausflug. Für denselben ist folgendes Programm aufgestellt: Fahrt um 6.30 früh per Bahn bis Oliva, von dort Spaziergang zu dem alsdann voraussichtlich im Schmuck des Flieders prangenden Anstaltspark in Conradshammer, hierauf nach Glettkau. Nach eingenommenem Frühstück Besichtigung der „Glettkauer Bildergalerie" und bei ruhiger See Bootsfahrt. Demnächst Gang am Strande nach Zoppot, Rückkehr von dort per Bahn eventl. per Dampfer.

* **[Danziger Bürgerverein.]** Am Montag, 31. Mai, wird der Verein im „Kaiserhof" eine General-Versammlung abhalten, in welcher außer den Jahresgeschäften über die Stadtverordneten-Versammlungen am 27. April, 14. und 20. Mai und über den Bau der elektrischen Centrale verhandelt werden soll.

* **[Malheur.]** Gestern Mittag glitt ein dicht neben dem Bäkebach nach Schidlitz fahrender Radler mit dem Rade aus und stürzte sammt seiner Maschine die Böschung hinunter in das Wasser. Passanten halfen ihm aus dem unfreiwilligen Bade.

* **[Bei jedem Unglück ist noch immer ein Glück]** besagt ein altes Sprüchwort und hat sich auch wieder in nachstehendem Falle bewahrheitet. Gestern Abend 9 Uhr stand vor dem Restaurant des Herrn Albrecht auf Neugarten ein ländliches Spazierfuhrwerk ohne Beaufsichtigung, während der Kutscher sich im Restaurant gütlich that. Plötzlich gingen die Pferde durch und liefen mit solcher Kraft gerade mit der Spitze der Deichsel gegen den mittelsten eisernen Thorflügel, daß ein Pferd sofort stürzte und Deichsel sowie das Geschirr zerrissen, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. Wäre der Wagen auch nur um ein kleines Stück mehr rechts oder links gezogen worden, so hätte eins der beiden schönen Pferde sich unbedingt den Kopf eingeschlagen.

* **[Geflügeldiebe.]** Wir brachten vor einiger Zeit die Meldung, daß in Ohra und Stadtgebiet eine Menge Geflügel aus den Ställen durch Einbrüche gestohlen wurde. Nachdem schon zwei Diebe gefaßt worden sind, wurde gestern der dritte bei der Strafthat Betheiligte, der obdachlose Knabe Robert E., verhaftet.

* **[Einbruch.]** In Steegen (Danziger Nehrung) wurde vor einiger Zeit bei einer dortigen Handelsfrau ein dreister Einbruch verübt; die Diebe erbeuteten dabei die Summe von reichlich 1000 Mk. in Baar. Da die Spuren der Thäter nach Danzig wiesen, unternahm die hiesige Criminalpolizei die nothwendigen Recherchen und es glückte am Mittwoch, den Dieb in der Person des Dienstmädchens Bertha St. zu ermitteln und zu verhaften. Die St. hielt sich hier unter falschem Namen auf. Sie gab den Einbruch an sich zu, will jedoch nicht 1000, sondern höchstens 100 Mk. gestohlen haben. Sie wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Jungferngasse Nr. 1/2 von den Eigenthümer Krieg'schen Eheleuten an den Rechnungsrath a. D. Karl Knop für 53 700 Mk.; Baumgartschegasse Nr. 27 von den Malermeister Domanski'schen Eheleuten an die Schiffszimmermann Thiel'schen Eheleute für 18 000 Mk.; Langfuhr Blatt 482 von der Abeggstiftung an den Rentier Rudolph Albrecht für 1282 Mk. 50 Pf.; Langfuhr Blatt 528 von der Abeggstiftung an den Eisenbahnsecretär Otto Andree für 1296 Mk.; ein Trennstück von Langfuhr Blatt 405 von der Frau Johannzen, geb. Däumer, an den Bauunternehmer Paul Jantzen für 10 140 Mk.; Olivaerstraße Nr. 27 nach dem Tode des Zimmermanns Kohlhoff auf die Schiffscapitän Kamke'schen Eheleute für 18 000 Mk. übergegangen; ein Antheil von Bootsmannsgasse Nr. 9 von der Frau Lehrer Baumgarten an die Wittwe Krohn, geb. Kätelhodt, für 500 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Schidlitz Nr. 43 durch Erbschaftsauseinandersetzung auf die Fleischer Feldner'schen Eheleute für 2004 Mk., Hopfengasse Nr. 37, 38 und 66 nach dem Tode des Kornwerfers Georg Döring auf dessen hinterbliebene Wittwe und deren Kinder, und Leegstrieß Blatt 25 mittels gerichtlichen Urtheils der Wittwe Schlücker, geb. Zimmerstädt, für 102 Mk. zugeschlagen.

* **[Feuer.]** Am Mittwoch Abend bald nach 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Junkergasse Nr. 8 gerufen, woselbst in einer Hinterwohnung in Folge Schadhaftwerdung eines russischen Rohrs die Balken und der Fußboden in Brand gerathen waren. Das geringfügige Feuer wurde bald beseitigt. Von der Reiterkaserne aus wurde die Wehr gestern Nachmittag nach dem Hause Schleusengasse Nr. 1 gerufen; sie durfte indessen nicht in Thätigkeit treten, da sich blinder Lärm herausstellte.

[Polizeibericht für den 27. und 28. Mai.] Verhaftet 5 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Betrunkene, 5 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Hose aus dunklem gemusterten Kammgarnstoff, 1 silberne Cylinder-Remontoiruhr (Nr. 10 024) unter der Reparatur-Nummer 3099 nebst Nickelkette. — Gefunden: 1 Regenschirm mit Hornkrücke, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, mehrere Schulbücher mit dem Namen Bruno Elias, 1 Brodbüchse, 1 Kinderstrumpf und 1 Handschuh, abzuholen aus dem Bureau des 7. Polizei-Reviers in Langfuhr.

Aus den Provinzen.

s. **Elbing,** 27. Mai. In einer gestern hier abgehaltenen **Versammlung** wurde sofort folgende **Petition** an das Abgeordnetenhaus gesandt: „Die unterzeichneten Bürger Elbings erblicken in den Artikeln I. und III. der seitens der Staatsregierung dem hohen Hause zur Beschlußfassung vorgelegten Novelle zum Vereinsgesetze eine **ungerechtfertigte schwere Bedrückung der politischen Rechte, welche den preußischen Staatsbürgern bisher durch Verfassung und Gesetz gewährleistet waren und bitten: das hohe Haus wolle die gesammte Vorlage der Staatsregierung ablehnen."**

Rosenberg, 24. Mai. Der **steckbrieflich verfolgte** ehemalige **Privatförster Johann Gniewodda** aus Bischofswerder, auf dessen Ergreifung 300 Mk. Belohnung von der Staatsanwaltschaft ausgesetzt sind, hält sich, wie ein hiesiger Correspondent dem „Ges." berichtet, zur Zeit in der hiesigen Gegend auf. So erschien er am Sonnabend im Gasthause zu Bornitz und verweilte dort zwei Stunden. Da er mit einem **Gewehr** und einem **Revolver** bewaffnet ist und jeden zu **erschießen** droht, der ihm naht, wagen die Leute, denen seine Treffsicherheit bekannt ist, nicht, ihn zu verhaften. Aus Furcht giebt man ihm, wenn er anspricht, Geld und Lebensmittel, so daß er sein Leben im Walde fristen kann. Da er gedroht hat, das Dorf Bornitz anzuzünden, lebt man dort in großer Angst.

♯ **Neuenburg,** 26. Mai. Drei **jugendliche „Bilderstürmer"** aus Bankau bei Warlubien, die katholischen Schüler Tubaja (13 Jahre alt), Wladislaus Klonecki (12 Jahre alt) und Joseph Klonecki (11 Jahre alt) hatten sich hier gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil sie das in der dortigen Schule aufgehängte Lutherbild beschädigt haben. Als am Donnerstag, den 19. Juli v. J., der Lehrer Herr Schaube in die Klasse kam zum evangelischen Religionsunterricht, wurde er von zwei Kindern aufmerksam gemacht, daß das Lutherbild beschädigt sei. Dem Bildniß Luthers war ein Auge ausgekratzt und am Fuße desselben ein Riß beigebracht worden durch einen Hieb mit der Faust. Als die Religionsstunde zu Ende war, kamen die katholischen Kinder zum Unterricht in die Klasse. Auf die sofort angestellten Ermittelungen gaben zwei Mädchen die genannten Knaben als Thäter an, die am Mittwoch, als sie zum evangelischen Religionsunterricht in dem Schulzimmer anwesend waren, den Unfug verübt hatten. Die Knaben gestanden die That ein und sagten aus, daß sie die Finger naß gemacht hatten, um durch Reiben die Farben zu verwischen. In der gestrigen Verhandlung leugneten die Angeklagten die That und wollten das Bild nur gereinigt haben. Auch die sieben Zeugen aus der Reihe der Schulkinder wollten von dem Vorgange nichts mehr wissen. Der zwölfjährige Wladislaus Klonecki gab auf alle an ihn gerichteten Fragen keine Antwort, weshalb er wegen **Ungebühr vor Gericht** sofort mit **24 Stunden Haft bestraft** wurde. Der Gerichtshof verurtheilte dem Antrage des Amtsanwalts gemäß, die jungen Attentäter zu je einer Woche Gefängniß und Tragung der Kosten des Verfahrens, die nach den öfteren Vernehmungen für die Eltern, die Besitzer sind, recht erheblich sein dürften. Man nimmt an, daß die Kinder von fanatischen Personen zu der That angestiftet worden sind.

* **Königsberg,** 26. Mai. Bei der heutigen Ziehung der **Pferdelotterie** fiel der erste Hauptgewinn (eine Doppelkalesche mit Viererzug) auf Nr. 21156; der zweite Hauptgewinn (ein Coupé mit 2 Rappen) auf Nr. 73 588; der dritte (Halbwagen mit 2 Rappen) auf Nr. 158 402; der vierte (Cavalierwagen mit 2 Füchsen) auf Nr. 49 655; der fünfte (Jagdwagen mit 2 Rappen) auf Nr. 10 181; der sechste auf Nr. 155 528, der siebente auf Nr. 88 397.

* **Königsberg,** 27. Mai. Ueber das schon telegraphisch gemeldete **Brandunglück** in der Vorstadt „Nasser Garten" entnehmen wir den Berichten der **Königsberger Blätter** folgende näheren Angaben:

Bald nach Mitternacht war in dem Hause Karlstraße Nr. 3 Feuer ausgebrochen. Ehe die sofort benachrichtigte Feuerwehr aber die weite Strecke dorthin zurückgelegt hatte, war der Brand in dem von sieben Familien bewohnten Fachwerksgebäude, in welchem parterre ein Materialwaaren- und Schankgeschäft von dem Kaufmann Seidler betrieben wird, so bedeutend vorgeschritten, daß die Treppen bereits in Brand standen. Der Schwiegervater des Herrn Seidler, der 60jährige Maurergeselle Seidler, sah sich, da kein anderer Weg zur Flucht da war, genöthigt, aus dem Fenster seiner **im dritten Stockwerke befindlichen** Wohnung auf die Straße zu springen, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Obgleich nichts mehr zu retten war, ging die Feuerwehr doch mit größter Energie an das Löschwerk heran, um namentlich das angrenzende Gebäude Karlstraße Nr. 4 vor der Vernichtung zu bewahren, und es gelang durch Anwendung einer Dampfspritze und dreier Druckspritzen, jenes Gebäude soweit zu schützen, daß nur das Dach etwas beschädigt wurde. Das Gebäude Karlstraße Nr. 3 ist sammt seinem Inhalt total ausgebrannt. Während des Brandes vermißte man den 22jährigen Hausdiener des Seidler'schen Geschäfts, Karl Rosenberg, der in einer Dachkammer schlief, welche nur ein kleines, etwa 30 Centimeter breites, auf den Hof führendes Fenster besaß. Vermuthlich hat der Unglückliche, als er sich der ihn umgebenden Gefahr bewußt wurde, in seiner Todesangst zunächst **versucht, sich durch jene Fensteröffnung zu zwängen,** was aber unmöglich war, und so mußte er den **Flammentod erleiden.** Die verkohlte Leiche wurde in den Trümmern der Brandstätte vorgefunden, der Kopf steckte noch zum Fenster hinaus.

Memel, 25. Mai. **[Strandung eines Lachskutters.]** In der Nacht von Sonntag zu Montag hatten die in See befindlichen Lachskutter unter dem ziemlich heftigen Nordwind stark zu leiden, so daß eine Anzahl Kutter sich veranlaßt fühlte, alsbald zurückzukehren. Als der Lachskutter „Fee" aus Lieb in unseren Hafen zurückkehren wollte, riß ihm der „Piekfall" und er kam, da er sich zu weit unter Land befand und ein „Halsen" nicht mehr möglich war, auf Strand. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung wurde, sobald die Strandung bekannt geworden, von einem Bommelsvitter Fischerboote an Land gebracht. Der Kutter war schon so tief versandet, daß es nicht gelang, denselben aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Man ist jetzt beschäftigt, den Kutter zu heben und dadurch vom Strande abzubringen. (M. D.)

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 30. Mai.

(In den evangelischen Kirchen: Collecte zum Besten der deutschen evangelischen Seemannsmission.)

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 2 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Herr Consistorialrath D. Franck. Donnerstag fällt der Gottesdienst wegen Reinigung der Kirche aus.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Freitag, Nachmittags 3 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Herrn Pastor Hoppe durch Herrn Consistorialrath D. Franck.

St. Katharinen. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Reddies. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Pastor Ostermeyer durch den Superintendenten Herrn Consistorialrath D. Franck. — Am Dienstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Herrn Archidiakonus Blech. Am Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Herrn Pastor Ostermeyer. Am Freitag, Vorm. 10 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Herrn Pastor Ostermeyer.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Prediger Hevelke. Nachm. 6 Uhr Beichte und Abendmahl Herr Prediger Juhst und Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Herr Militäroberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Einsegnung der Confirmanden. Familien-Communion.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Herr Vicar Zimmermann. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Dienstag Vorm. 10 Uhr Confirmanden-Einsegnung.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Hr. Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Nachm. 5 Uhr Prüfung der Confirmanden durch den Superintendenten Herrn Consistorialrath D. Franck.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigtvorlesung.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Vicar Rohrbeck. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden. Abendmahlsfeier fällt aus.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 8 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Zechlin.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden durch Herrn Pastor Voigt. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Abendgottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden und Feier des hl. Abendmahls, Herr Pastor Wichmann. Beichte 9½ Uhr. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 3 Uhr Nachmitt. derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung. Herr Prediger Pudmensky.

Missionssaal Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Morgenandacht, 2 Uhr Nachm. Kindergottesdienst, 6 Uhr Abends Zionspilgerfest (Festrede, Gesang- und Musikvorträge). Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, 8 Uhr Abends, Versammlungen. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Gebetsversammlung und Vorfeier des Pfingstfestes.

St. Nicolai. 6 und 8 Uhr Frühmesse und polnische Predigt. 9¼ Uhr Hochamt und Annahme der Kinder zur ersten hl. Communion. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Am Kirchweihfest. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesper- und Maiandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Jenseits des Zweifels (II).

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr und Abends 6 Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Abends 7½ Uhr Jünglings- und Männerverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Herr Prediger H. P. Wenzel.

Standesamt vom 28. Mai.

Geburten: Marinetechniker Arthur Pörschke, T. — Comtoirdiner Peter Arendt, S. — Landbriefträger Franz Delewski, T. — Kaufmann Heinrich Länger, S. — Königl. Schutzmann Paul Tucholski, S. — Civil-Krankenwärter Christoph Rikowski, T. — Tischler Ernst Lietzau, T. — Fleischermeister Julius Bachstach, S. — Arbeiter Karl Gronau, T. — Reisender Eduard Marquardt, S. — Kaufmann Josef Steinwartz, S. — Schlossergeselle Robert Areft, S. — Königl. Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 176 Hans Gustav von Levetzow, T. — Vicefeldwebel und Zahlmeister-Aspirant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Jacob Steller, S. — Malergehilfe Otto Welz, S. — Fabrikarbeiter Aloysius Przybilski, S. — Unehel.: 2 S., 7 T.

Aufgebote: Malergehilfe Jakob Richard Preiß hier und Maria Bergmann zu Brösen. — Arbeiter Friedrich Ernst Schill und Auguste Gertrud Toska hier. — Schlossergeselle Hans Wilhelm Richard Hübner und Marie Wilhelmine Linde, beide hier. — Eigenthümer Ferdinand Rudolph Dei zu Borgfeld und Martha Dorothea Ortmann zu Praust. — Schmied Hermann Wilhelm August Splitter hier und Hulda Bertha Geßner zu Landau.

Heirathen: Postschaffner Vincenz Carl Ferdinand Dahlke und Emilie Mathilde Wilhelmine Wiese, geb. Burdinski. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Karl Friedrich Wilhelm Löwe und Marie Anna Gertrud Schwarz. — Arbeiter August Stefanowski und Anna Maria Krause. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Ida Selma Bürger, geb. Fuchs, 56 J. — S. d. Tischlergesellen Johann Jeschke, 7 J. 4 M. — Frau Antonie Happke, geb. Streng, fast 48 J. — T. d. Bahnarbeiters Franz Streng, todtgeb. — Frau Amalie Louise Derwein, geb. Liedtke, 45 J. — T. d. Arbeiters Karl Rosin, 9 W. — S. d. Arbeiters August Kropp, 8 M. — S. d. Schlossergesellen Gottfried Schönfeld, 8 M. — Maurer Michael Mielke, 43 J. — Arbeiter August Loesdau, 40 J. — T. d. Arbeiters Johann Sand, 4 M. — Schiffszimmergeselle Friedrich Karl Hensel, 72 J. — T. d. Manufacturisten Hermann Lundie, 7 Tage. — S. d. Reisenden Eduard Marquardt, 6 Stunden. — S. d. Arbeiters Hermann Polczynski, 4 Tage. — Frau Juliane Schwaba, geb. Lewinska, 45 J. — S. d. Droschkenbesitzers Gottfried Drzeworzewski, 8 M. — S. d. Arbeiters Hermann Preuß, 3 M. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Danziger Börse vom 28. Mai.

Weizen in flauer Tendenz und Preise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen weiß 740 und 761 Gr. 158 M, für polnischen zum Transit bunt besetzt 708 bis 729 Gr. 118 M, bunt 729 Gr. 120 M, 745 Gr. 122 M, hellbunt 745 Gr. 124 M, für russischen zum Transit rothbunt besetzt 750 Gr. 120 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Juni-Juli 159 M, Juli-August 155 M, September-Oktober 151 M, zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 108 M per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit große 624 Gr. 79 M, kleine 609 Gr. 74 M per Tonne. — **Weizenkleie** feine 3,05, feine mit Kluten 3 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 3,77½, mit Kluten 3,70 M, feine 4,05 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,70 M Br., nicht contingentirter loco 40 M Br.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an **amerikanischem Petroleum von der Marke „Standart-white"** für die öffentliche Beleuchtung und sonstige städtische Zwecke pro Juni 1897 bis dahin 1898 von ca. 800 Zollcentnern soll in Submission ausgegeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission auf Petroleumlieferung"

bis zum **5. Juni cr., Vormittags 12 Uhr,** auf dem I. Bureau des Rathhauses hierselbst einreichen, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Danzig, den 22. Mai 1897. (12579

Der Magistrat

Versteigerung.

Am

31. Mai 1897, Nachmittags 4 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftszimmer, Danzig, **Jopengasse Nr. 64,** das Grundstück **Legstrieß Nr. 5 der Servisbezeichnung** (Legstrieß Blatt 21 des Grundbuchs) im Auftrage der Eigenthümerin desselben versteigern und lade Kauflustige dazu ein. Die Bedingungen für die Versteigerung liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. — Bietungscautinn 1000 Mark.

Danzig, den 21. Mai 1897. (12360

Ferber, Notar.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist heute die durch Statut vom 22. April 1897 errichtete Genossenschaft in Firma „Westpreußische Provinzial-Gewerksbank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze in Danzig eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts zum Zwecke der Förderung des Erwerbes und der Wirthschaft der Mitglieder. Insbesondere soll die Errichtung dieser Genossenschaft auch zur Ermöglichung eines Anschlusses an die Preußische Centralgenossenschaftskasse dienen. Vorstandsmitglieder sind der Baugewerksmeister **Emil Herzog,** der Verbandsanwalt **Reinhard Heller** und der Kaufmann **Wilhelm Boll** zu Danzig. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter deren Firma, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern, in dem Westpreußischen Gewerksblatt und in den Danziger Neuesten Nachrichten. Unter derselben Form giebt der Vorstand seine Willenserklärungen kund und zeichnet für die Genossenschaft. Die Haftsumme für jeden Geschäftsantheil beträgt 1000 M. Die höchste Zahl der Geschäftsantheile für einen Genossen 50. Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienstunden des Gerichts Jedem gestattet.

Danzig, den 24. Mai 1897. (12635

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist heute bei Nr. 969 vermerkt worden, daß die für die Kommanditgesellschaft in Firma „Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co., eingetragen unter Nr. 653 des Gesellschaftsregisters, dem Oberingenieur **Hugo Szamatolski** und dem Kaufmann **Otto Schön** ertheilte Collectivprocura erloschen ist.

Danzig, den 22. Mai 1897. (12634

Königliches Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zellgosch, Band 2, Blatt 48, auf den Namen des Landwirths **Rudolf Thiel** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Gut

am 18. Juni 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31, versteigert werden.

Das Gut ist mit 1543,92 M Reinertrag und einer Fläche von 212,26,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 345 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 27, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. Juni 1897, Vormittags 11¼ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden.

Pr. Stargard, den 13. April 1897. (9460

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Christburg, Band III, Blatt 98 auf den Namen

a) der verwittweten Frau Bürgermeister **Pauline Losse,** geb. Mekelburg, in Danzig,
b) die Stadtgemeinde Christburg,

eingetragene, zu Christburg belegene Gebäude-Grundstück

am 12. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 712 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 1. Mai 1897. (10306

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domäne Buduponen im Kreise Ragnit soll zur Verpachtung auf die Zeit **von Johannis 1898 bis dahin 1916**

am Donnerstag, den 8. Juli 1897, Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes — Kirchenstraße 26 — von unserem Kommissar, Regierungs-Assessor **Pitsch-Schroener** öffentlich ausgeboten werden.

Gesammtfläche rund 354 ha.

Grundsteuerreinertrag 984,35 Thaler, bisheriger Pachtzins 10 032,53 Mark einschließlich 32,53 M Zinsen für Meliorationskapitalien. Pachtcaution ⅓ der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Kommissar spätestens in dem Bietungstermine ihre Qualificaton als praktische Landwirthe durch glaubhafte Zeugnisse und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 66 000 Mark nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenpächter — Oberamtmann **Köhler** — jederzeit gestattet. (12646

Gumbinnen, den 19. Mai 1897.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 137 eingetragene Firma

„C. Gastreich"

gelöscht worden. (12645

Löbau, den 22. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

In der Erbeslegitimationsache nach dem am 8. Februar 1892 zu Lebno-Abbau, soviel bekannt ohne Errichtung eines Testaments oder einer sonstigen letztwilligen Verfügun gverstorbenen Altsitzers **Albrecht Tokarski** haben sich als Erben desselben legitimirt resp. gemeldet:

1. seine Geschwister:
   a) Pächter **Peter Tokarski** zu Lebno-Abbau,
   b) **Michael Tokasrki,**
   c) **Francisca Tokarski,** verehelichte **Potrykus,**
   ad b und c unbekannten Aufenthalts,
2. die Kinder seines am 14. November 1890 zu Sepinno verstorbenen Bruders, des Tagelöhners **Josef Tokarski,**
   d) Arbeiter **Michael Tokarski** in Amerika,
   e) Arbeiter **Adalbert Tokarski** in Dargelau,
3. die Kinder seiner am 21. März 1874 zu Lebnoerhütte verstorbenen Schwester, der Wittwe **Anna v. Koczynskowska,** geb. **Tokarski,**
   f) Eigenthümer **Johann Koczynskowski** in Lebnoerhütte,
   g) **Valentine v. Koczynskowska,** verehelichte Besitzer **Block** in Kelpin,
4. die Tochter seines am 1. Mai 1870 zu Karwatino verstorbenen Bruders, des Schneiders **Anton Tokarski:**
   Emilie Auguste Tokarski, verehelichte Arbeiter **Scheffelski,** in Neustadt Westpr.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß nach **Albrecht Tokarski** erheben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum

17. September 1897, Mittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amtsgerichte zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die vorstehend bezeichneten Erben ausgestellt werden wird. (9725

Neustadt Westpr., den 23. April 1897.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

gez. **Hartmann.**

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 25. Mai ist dem Schmiedemeister **Bringmann** in Aschbuden ein Milchkarrenwagen auf Federn gestohlen. Der Dieb soll ein Mann in mittleren Jahren gewesen sein, der mit zwei vermuthlich gleichfalls gestohlenen Pferden, einem Fuchs mit weißer Blässe und einem Braunen über Altfelde in der Richtung nach Marienburg gefahren sein soll.

Bringmann hat für die Wiedererlangung des Wagens eine Belohnung von

zehn Mark

ausgesetzt.

Ich ersuche alle Polizeibehörden und Gendarmen um Ermittelungen nach dem Diebe und den gestohlenen Sachen und bitte Jeden, der Angaben machen kann, um Mittheilung zu den Acten II. J. 281/97. (12642

Elbing, den 26. Mai 1997.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 29. d. Mts., Mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Geschäftslokale

zwei Actien der Pelpliner Zuckerfabrik über je 600 Mark

öffentlich meistbietend, zwangsweise, gegen Baarzahlung versteigern.

Mewe, den 23. Mai 1897. (12443

Hoepfner, Gerichtsvollzieher.